

KAPPELLSEE

WAMPOLDS-REUTHE

LAGEPLAN VON
BURG SCHRECKENSTEIN UND SCHLOSS ROSENFELS

Oliver Hassencamp • Burg Schreckenstein

Band 10



DER Oliver Hassencamp (1921–1988) kam im Alter von 12 Jahren in das
AUTOR Internat Schloss Salem am Bodensee. Dort gründete er eine Jazzkapelle, die über die Internatsgrenzen hinaus berühmt wurde. Er selbst spielte Saxophon, Klarinette, Trompete und Akkordeon. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft, Kunstgeschichte und Psychologie besuchte er die Schauspielschule. Als Schauspieler, Kabarettist und Texter wirkte er bei den Münchner Kammerspielen und in den literarischen Kabaretts »Schaubude« und »Kleine Freiheit« mit. Darüber hinaus arbeitete er für Film, Funk und Fernsehen. Oliver Hassencamp veröffentlichte Romane, Kinderbuchserien, Satiren, Erzählungen und Aphorismen. Seine bekannteste Serie über Burg Schreckenstein hat seit dem Ersterscheinen des ersten Bandes im Jahr 1959 Millionen begeisterter Leser gefunden.

Burg Schreckenstein im Internet:

www.schreckenstein.de

www.burg-schreckenstein.de

Oliver Hassencamp

Raub auf Burg Schreckenstein

Illustrationen von Silvia Christoph





Der Taschenbuchverlag
für Kinder und Jugendliche
von Bertelsmann

Band 20810

Siehe Anzeigenteil am Ende des Buches
für eine Aufstellung der bei OMNIBUS
erschienenen Titel der Serie.

Umwelthinweis:

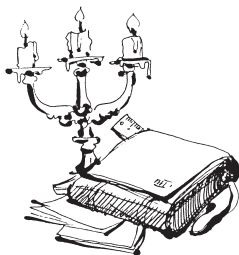
Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem
Papier gedruckt.

Autorisierte Neuausgabe als
OMNIBUS Taschenbuch November 2000
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform
© 2000 C. Bertelsmann Jugendbuch Verlag, München
in der Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Buch ist erstmals 1978 erschienen
Umschlagbild und Innenillustrationen: Silvia Christoph
Umschlagkonzeption: Atelier Langenfass, Ismaning
Lektorat: Sibylle Hentschke
kn · Herstellung: Stefan Hansen
Satz: Barbara Rabus, Sonthofen
Druck: Presse-Druck Augsburg
ISBN 3-570-20810-9
Printed in Germany

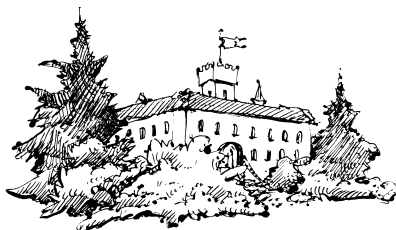
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

Inhalt



Schreckensteiner schummeln nicht	9
Der lebendige Dietrich	22
Leberwurst im Ohr?	29
Feuchte Stille nach dem Sturm	44
Na, dann macht mal!	58
Mäusedressur	65
Die ganze Torte	79
Generalprobe	90
Zum Totlachen	102

Schreckensteiner schummeln nicht



So. Es kann losgehen!« Ingrid setzte sich in die erste Reihe der roh gezimmerten Tribüne. Die Mädchen vom Internat Schloss Rosenfels waren zum Wettkampf »Burg Schreckenstein gegen die beiden Neustädter Schulen« über den Kapellsee gerudert.

»Bin gespannt, wer diesmal gewinnt«, sagte Sophie.

»Na, die Ebert-Schule natürlich«, antwortete Martina.

»Was findest du daran so natürlich?«, fragte Renate.

»Seit Supersportler Jerry von der Burg geflogen und bei denen ist, sind die nicht zu schlagen«, erklärte Martina.

Beatrix sah sie an. »Stimmt! Jerry war ja mal hier. Und wir auch!« Kopfschüttelnd deutete sie zum Westflügel hinüber. »Wenn ich mir vorstelle, dass wir vor kurzem noch da gewohnt haben!«

»Nicht zu fassen!«, pflichtete ihr Esther bei.

Beatrix nickte. »Aber toll war es. Das steht fest!«

Das baupolizeilich gesperrte Schloss Rosenfels hatte sich bei der Renovierung als grundsolide erwiesen. Ein paar Betonspritzen unter das Fundament genügte, und das Mädcheninternat konnte wieder einziehen.

»Schaut mal!«, rief Eva. »Schneewittchen und die sieben Zwerge!«

Aus dem Torbogen des Durchgangs zum Burghof kam Frau Dr. Horn, die strenge Direktorin von Rosenfels. Hinter ihr die Schreckensteiner Kampfrichter Strehlau, Mücke, Hans-Jürgen mit ihren Helfern, den Mini-Rittern Eberhard, Herbert, Kuno und Egon. Hinter diesen strebte eine große Menschenmenge direkt auf die Tribüne zu.

Ingrid rümpfte die Nase. »Was sind denn das für Leute?«

»So sehen Eltern aus!« Mücke, ihr Bruder, drehte sich um und bedeutete den Gästen mit einer schwungvollen Armbewegung, doch bitte Platz zu nehmen.

Auf der anderen Seite der 400-Meter-Bahn lockerten die Wettkämpfer ihre Muskeln, trabten, hüpfen, beugten und streckten. Martina hatte mit ihrer Vermutung gar nicht so Unrecht. Jerry, Udo und Andreas von der Ebert-Schule überragten alle anderen Teilnehmer um mindestens einen Kopf.

»Passt auf beim Weitsprung! Dass die nicht mogeln«, sagte der lange Andreas.

Lässig winkte Jerry ab. »Keine Sorge. Die mit ihrer Ritterehrlichkeit...«

»Du sagst es, mein Sohn!«, rief eine Stimme hinter ihm. Jerry fuhr herum. »Strehlau!«

Der Schreckensteiner Musterschüler und der ehemalige Schreckensteiner Superläufer sahen einander an.

»Nett, dass du uns ein freundliches Andenken bewahrst«, sagte Strehlau trocken und ging weiter.

»Idiotenritter«, brummte Udo hinter ihm her.

Da drehte sich der kleine Egon, der in der Nähe stand, um und schimpfte lauthals: »Je länger, desto blöder!«

»Schnauze, du halbe Portion!«, gab der lange Andreas zurück.

Mini-Ritter Egon stellte sich auf die Zehen und rief: »Vor Betätigung des Mundwerks Gehirn einschalten!«

»Vorsicht, Mini!« Jerry drohte ihm mit dem Finger, doch der Mini sah es nicht mehr. Er hatte sich bereits verzogen.

Von der Tribüne war der schlagfertige Mücke herübergekommen. Er hatte das Ende der Auseinandersetzung mitgekriegt. »Das Klima für den Wettkampf ist ja bestens«, sagte er, zog einen Hemdzipfel aus der Hose und putzte sich damit die Brille.

Hans-Jürgen, der Dichter, war zum Sportschuppen gegangen, um das elektrisch verstärkte Sprachrohr für die Ansage zu holen. Dort trainierte die Schreckensteiner Mannschaft.

»Tritt mich mal, damit ich 'ne Wut kriege!«, forderte Muskelgebirge Dampfwalze ihn auf. »Ich bin nur gut, wenn ich 'ne Wut habe.«

»Dann lass dich von Stephan treten«, antwortete Hans-Jürgen in Anspielung auf die alte Rivalität um den Kugelstoßrekord.

»Lass mal«, meinte Schulkapitän Ottokar. »Die Wut kommt schon, wenn dieser Udo weiter stößt.«

»Und das tut er«, pflichtete ihm Andi bei. »Ich hab da eben einen Probestoß gesehen...«

»Nicht unken!«, schimpfte Dieter und vollführte das Durchziehen des Speers in Zeitlupe.

Da kam, zusammen mit den Direktoren der Ebert- und Franz-Joseph-Schule, der Rex, wie der Direktor auf der Burgschule genannt wurde. Er winkte Hans-Jürgen zu sich. »Wenn Graf Schreckenstein kommt, gib ihm das Sprechgerät. Er möchte ein paar Worte zur Begrüßung sagen.«

Hans-Jürgen nickte. Da kam er schon, der Hausherr, von den Rittern wegen seiner großen, schmalen Nase »Mauersäge« genannt. Mit dieser Nase hing es auch zusammen, dass er beim Sprechen in Abständen einen Laut dazwischenschob, als müsse er den Luftweg freipusten. »Schalten« nannten das die Ritter.

Pummel stieß Eugen an. »Pass auf! Heute schaltet er mit Verstärker.«

Da war ein lautes Knacken zu hören. Hans-Jürgen hatte die Batterie eingeschaltet und das Gerät dem Burgherrn in die Hand gedrückt.

»Tut es... ks... jetzt?«, fragte die verstärkte gräfliche Stimme.

»Jaaaaa!«, antworteten die Mädchen im Chor und lachten.

Grüßend hob Mauersäge die freie Hand und begann. »Liebe Gäste... ks... liebe Wettkämpfer!«

Hier verstummte das Sprechgerät. Mauersäge bewegte zwar die Lippen, zu hören war aber nichts. Hans-Jürgen zeigte Mauersäge den Einschaltknopf. Der nickte und sagte plötzlich sehr laut: »Diese... ks... Technik!«

»Können muss man's!«, rief einer dazwischen. Es war

der lange Andreas. Die Neustädter Schlachtenbummler johlten.

»Feine Gäste!«, meinte Mücke.

»Lass mal!«, beschwichtigte ihn Ottokar. »Wenn wir nicht hier wären, sondern noch in Neustadt, wären wir genauso.«

Damit hatte er Recht. Schreckenstein war eigentlich kein Internat, sondern Teil der wegen Raum Mangels ausgesiedelten dritten Neustädter Schule.

Die Ritter sagten nichts mehr; auch Mauersäge, der sie seinerzeit freiwillig aufgenommen hatte, schwieg. Er winkte nach allen Seiten und ging dann zu seinem Platz auf der Tribüne.

Jetzt hob Hans-Jürgen das Sprechgerät an den Mund. »Graf Mau... äh... stein... äh... Schrecken... säge... äh... sagt: Das Sportfest ist eröffnet!«

Schallendes Gelächter quittierte diesen Versprecher.

»Jetzt schaltet der auch schon«, kommentierte Klaus, der Witzbold.

»Auf Mittelstrecken ist er besser.« Walter wäre gern mit ihm die 800 Meter gelaufen. Aber Hans-Jürgen hatte sich den Fuß verknackst und fiel diesmal aus. Pech für die Ritter.

Plötzlich ging ein Raunen durch die Reihen auf der Tribüne. Udo hatte die Kugel gestoßen, Strehlau legte das Bandmaß an, Hans-Jürgen gab die Weite bekannt.

»Mann!«, brummte Fritz. »Gleich beim ersten Mal über die Traumgrenze.«

Als Nächster kam Dampfwalze an die Reihe. Das Schre-

ckensteiner Muskelgebirge konzentrierte sich lange, aber...

»Oooooh!«, riefen die Zuschauer.

»Viel zu flach«, meinte Dr. Waldmann, Deutsch- und Geschichtslehrer auf Schreckenstein.

»Abwarten! Stephan hat die besseren Nerven«, beschwichtigte ihn seine Tochter Sonja, Musiklehrerin auf Schloss Rosenfels.

Wenig später hatte sie die Bestätigung. Stephan landete knapp hinter Udo. Aber der Franz-Joseph-Mann kam fast genauso weit. Beim zweiten Versuch überbot Dampfwalze alle, während Stephan diesmal übertrat.

Wie bei großen Leichtathletikkämpfen üblich, wurden mehrere Disziplinen gleichzeitig abgewickelt. Das belebte die Geräuschkulisse. Während des 100-Meter-Laufs war kurz nach dem Start ein bedauerndes »Ooooh« zu hören, weil Andi beim Hochsprung die Latte gerissen hatte. Doch schon Sekunden später ging der Klagelaut in Jubel über, Jerry hatte überlegen gewonnen. Ottokar, der nur Dritter wurde, gratulierte ihm als Erster.

»Klasse! Wenn ich da an unsere verunglückte Staffel denke...« Mit dieser Anspielung wollte er Jerry erklären, dass die Geschichte, wegen der er seinerzeit weggehen musste, erledigt und vergessen sei.

Aber der Ex-Schreckensteiner meinte nur lässig: »Dahmals hatte ich vorher auch keine Beruhigungszigarette geraucht.«

»Dann liegst du ja in Neustadt völlig richtig!«, gab Ottokar zurück.

Jetzt grinste Jerry verächtlich. »Ihr raucht nicht und gewinnt auch nicht.«

Beifall schien seine Worte zu bestätigen. Udo hatte Dampfwalze übertrumpft. Ottokar wandte sich ab; jedes weitere Wort wäre zu viel gewesen.

Ein Startschuss fiel.

Walter und Klaus vertraten die Ritter im 400-Meter-Lauf. Etwa auf halber Strecke gab es wieder Jubel. Andi war diesmal glatt über die Latte gekommen. Ein langgezogenes »Ooooh« begleitete Stephans erneutes Übertreten beim Kugelstoßen, und wieder Jubel über den Sieg von Florian, dem Superathleten der Franz-Joseph-Schule, im 400-Meter-Lauf. Schon vor dem Start hatte er erklärt, dass er gewinnen werde. Er wisse das; eine Tante von ihm sei Hellseherin.

Meist fielen Freude und Bedauern zusammen, weil die Anhänger von Siegern und Besiegten ihren Herzen Luft machten, sobald eine Entscheidung gefallen war.

Der kleine Herbert und der kleine Kuno legten die Latte wieder auf, nachdem ein Franz-Joseph-Mann sie gerissen hatte. »Ich drück dir die Daumen!«, flüsterte der kleine Kuno Andi zu, der jetzt an die Reihe kam.

»Schnauze!«, brummte der. »Du hast unparteiisch zu sein als Lattenheini!«

Sehr im Gegensatz zu dieser ritterlichen Einstellung hatte sich bei den Neustädter Schlachtenbummlern neben der Tribüne ein Sprechchor gebildet, der in immer kürzeren Abständen immer lauter wurde. »Das wird bitter für die Ritter! Das wird bitter für die Ritter!«

»Wie finden wir denn das?«, fragte Mücke.

»Unfair«, antwortete Stephan. »Sie wollen uns nervös machen. Aber lass sie! Gar nicht reagieren.« Dabei hätte Stephan allen Grund gehabt, sich zu beklagen. Ein Diskuswurf war ihm, vom Sprechchor begleitet, danebengegangen.

Und wieder riefen sie rhythmisch, als Ottokar zum Hochsprung anließ. Prompt riss er die Latte.

Da hielt es der kleine Egon nicht mehr aus. Er schnappte sich das Sprechgerät, das Hans-Jürgen neben dem Zielstrich ins Gras gelegt hatte, und rief hinein: »Wenn hier Zuschauer Nervenkrieg führen, brechen wir die Wettkämpfe ab.«

Die Gemeinten wollten gerade ein höhnisches Johlen anstimmen, wurden aber von den hellen Stimmen der Mädchen überschrien: »Bravo! Recht so! Unfairer Haufen!«

Ärgerlich herrschte Hans-Jürgen den Mini an: »Her mit der Flüstertüte! Du entscheidest hier gar nichts.«

Da trat Jerry, der sich für den 800-Meter-Lauf fertig machte, neben den Mini-Ritter und sagte: »Du gehst mir heute gewaltig auf den Geist!«

Worauf der antwortete: »Mit Rausgeflogenen red ich überhaupt nicht.« Das war zu viel. Der kleine Egon merkte es sofort. Aber sich jetzt entschuldigen? Er wäre sich vorgekommen wie ein kleiner Hund, der winselt, damit der große ihn nicht beißt.

Seine Eigenmächtigkeit tat ihre Wirkung. Vom Sprechchor war fürs Nächste nichts zu hören. Ersatzweise gaben die Krawallbrüder Laute des Bedauerns von sich, wenn

ein Schreckensteiner nicht überzeugte. Das, versteht sich, mit entsprechendem Unterton.

Der Hochsprung ging glatt an den langen Andreas; der 800-Meter-Lauf an Jerry, der auch die 200 Meter gewann. Stephan siegte im Diskus vor Dampfwalze, Dieter im Speerwerfen, Fritz im Hindernislauf. Klaus war über 400 Meter Zweiter, Walter über 800 Meter, Ottokar im Hochsprung, Pummel und Eugen belegten über 1500 Meter die Plätze zwei und drei hinter Florian von der Franz-Joseph-Schule.

Mittendrin rief Eva: »Meine Uhr ist weg! Meine Armbanduhr!«

»Die hat sicher einer von den Idiotenrittern geklaut«, antwortete ein Krawallbruder.

In diesem Augenblick gab es Riesenjubel, als Ottokar den Weitsprung gewann, mit einem Satz, den ihm keiner zugetraut hätte. Am wenigsten er sich selbst.

»Wahnsinn!«, rief der kleine Herbert, der mit dem Rechen das Sandbett wieder ebnete, nachdem Strehlau die Weite gemessen hatte.

»Und ich sag dir, die schummeln doch«, flüsterte der bis dahin für unschlagbar gehaltene Andreas seinem Freund Jerry zu.

Strehlau hörte es, sagte als Unparteiischer aber nichts. Die Weite stimmte. Das wusste er. Denn genau an der Stelle, die er mit Daumen und Zeigefinger festgehalten hatte, um die Weite abzulesen, genau da war das Bandmaß über der Zahl leicht eingerissen. Das schloss einen Irrtum völlig aus.

Ottokar und Stephan kamen herüber. »Wie steht's denn?«, fragten sie.

Ober-Zeitnehmer Mücke und Ober-Weitenmesser Strehlau verglichen ihre Aufzeichnungen. »Die Staffel entscheidet«, sagte Mücke.

»Wie das letzte Mal«, wunderte sich Ottokar.

Ansager Hans-Jürgen gab den Stand durch die Flüstertüte bekannt. Lautes Raunen der Zuschauer verriet die Spannung. Selbst den Krawallbrüdern fiel nichts mehr ein. Schuss.

Alle drei Läufer kamen gut weg. Alle Parteien riefen dasselbe: »Los! Los! Tempo! Tempo!«, obwohl sie dreierlei meinten.

»Das ist ja noch... ks... noch aufregender, als beim... ks... Galopprennen!«, nälte Mauer säge neben dem Rex.

Bis zum zweiten Wechsel wurden die Zurufe zu den Namen der Schulen immer lauter, doch als es in den letzten Bogen ging, Stephan auf der Außenbahn weit voraus, waren nur noch die Vornamen der Läufer zu hören.

»Stephan!« Beatrix sprang auf und setzte sich erst wieder, nachdem der Wechsel zu Ottokar geklappt hatte.

Jetzt stand Sophie auf und hielt ihm die Daumen. Das war auch dringend nötig, denn gerade hatte der Schlussmann der Ebert-Schule den Stab übernommen, der überragende Läufer des Wettkampfs.

»Jerry! Jerry!«, brüllten die Ebert-Schüler Udo und der lange Andreas, worauf der kleine Egon es abermals nicht lassen konnte.

Er gab Udo einen Rippenstoß und schrie: »Nicht beeinflussen! Sonst gewinnt er womöglich.«

Udo sah kurz auf ihn hinunter, eine Antwort gab er jedoch nicht, brüllte weiter, denn Ottokar wurde natürlich langsamer, oder Jerry noch schneller, jedenfalls holte er auf, Meter um Meter.

»Jerry! Ottokar! Jerry! Ottokar!«, schallte es von allen Seiten. Die Sitztribüne hatte sich in eine Stehplatzanlage verwandelt. Da fiel Ottokar nach vorn, warf sich ins Ziel, als sei das Zielband ein Fangseil. Er stürzte, doch kein »Ooooh« kam auf, das Bedauern über die unvermeidlichen Schürfwunden zu bekunden, sondern Jubel, mit besonders stark besetztem Sopran. Die Mädchen johlten vor Begeisterung – Schreckenstein hatte gesiegt.

»Dafür gibt's jetzt Sahne!«, erklärte Heini, der Koch. Zur großen Apfel-, Käse- und Zwetschkuchenspachtelerei, mit wahlweise Tee, Kakao oder Limo, hatte er im Burghof lange Tische und Bänke aufgestellt. Alle waren eingeladen, Mannschaften, Gäste und Ritterschaft. Es sollte eine Gelegenheit sein, einander näher zu kommen.

An Händen, Ellbogen und Knien frisch verpflest, kam Ottokar aus dem Portal des Nordflügels. Stephan lehnte am Geländer der Freitreppe und sah hinunter. Ritter bewirteten die Gäste. Der kleine Kuno stellte den drei Langen von der Ebert-Schule eine Platte mit Apfelkuchen vor die Nase. Udo, Jerry und Andreas kauten mit starren Mienen.

»Cliqueswirtschaft«, brummte Stephan. »Alle sitzen getrennt, nur wir und die Mädchen...«

»Und die Eltern und Lehrer«, unterbrach ihn Ottokar.
»Klar!«, antwortete Stephan. »Weil sie wissen wollen, wie ihre Sprösslinge lernen. Sind deine Alten auch da?«

Ottokar sah ihn an, als habe er einen Schwachsinnigen vor sich. »So weit kommt's noch! Außer Strehlaus Mutter hab ich keinen Ritteranhang gesichtet.«

Dampfwalze saß neben Ingrid, Andi und Sonja gegenüber. Hier ging es hoch her. Der kleine Egon stellte eine Platte mit Käsekuchen zwischen Frau Dr. Horn und Mauersäge ab, weil er einen Krampf in der Hand bekam.

»Sehr aufmerksam«, sagte sie. »Du hast meinen Geschmack genau erraten.«

Der Rex, der gegenüber saß, winkte den Mini zu sich.
»Dein Auftritt vorhin war nicht sehr gut«, sagte er leise.

»Ich weiß, Rex. Aber die drei Langen haben mich zur Weißglut gebracht. Absichtlich.«

»Erledigt und vergessen!«, sagte der Rex.

Das war die Formel, mit der die Ritter Streitigkeiten untereinander beendeten. Der Rex war eben Sonderklasse. Wäre er nicht der Leiter, er würde zum Rat der führenden Ritter gehören. Ebenso Dr. Waldmann. Der saß mitten unter seinen Rittern, und die feierten den Sieg auf ihre Weise. Ausnahmsweise leise. Ottokars Rekord stand bei dreizehn Stück Apfelkuchen mit Sahne. Eine Traumgrenze! Klaus hatte es bereits auf zwölf gebracht; Andi auf vier Apfel-, drei Käse- und vier Zwetschgenkuchen. Mit Sahne, versteht sich.

Gerade kam Rolf mit einer neuen Platte, da stand am Nebentisch Strehlau auf, klopfte an eine leere Limofla-

sche und wartete, bis alle still waren. »Ich muss noch etwas zum Wettkampf sagen«, begann er. »Das Bandmaß, mit dem ich den Weitsprung gemessen habe, ist an einer Stelle eingerissen. Genau da, wo Ottokars Rekordsprung liegt. Ich kenne die Stelle schon lange. Andreas hat die Weite sofort angezweifelt. Ich hab's deutlich gehört und daraufhin das Bandmaß noch einmal durchgerollt, langsam, Meter für Meter. Es ist noch an einer anderen Stelle eingerissen. Diese neue Stelle habe ich mit der alten verwechselt. Ottokars Sprung war um 30 Zentimeter kürzer. Also hat Andreas den Weitsprung gewonnen und das Endergebnis lautet: Unentschieden zwischen Ebert-Schule und Schreckenstein.« Er ging zu Andreas und drückte ihm die Hand. »Entschuldige das Versehen. Gratuliere!«

Zunächst war es mucksmäuschenstill. Mit einer solchen Erklärung, so lange nach dem Wettkampf, hatte niemand gerechnet. Die Neustädter waren, samt den Krawallbrüdern, sichtlich beeindruckt.

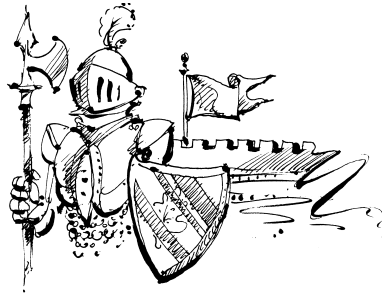
Nur Jerry trumpfte auf: »Na, was hab ich dir gesagt? Die Idiotenritter sind so dämlich, die würden sich auch selber bestrafen, wenn sie mal im Unterricht abschreiben!«

Ganz anders reagierten die Mädchen. »Das hätte ich nicht gedacht!«, sagte Beatrix.

Worauf Stephan, der sich zu ihr gesetzt hatte, seelenruhig meinte: »Lieber ehrlich unentschieden als unfair gewonnen.«

»Mann!«, rief da einer an Dr. Waldmanns Tisch. »Jetzt hat Andi den Rekord: vierzehn Stück mit Sahne!«

Der lebendige Dietrich



Strehlaus Irrtum drückte die Stimmung keineswegs. Das hätte jedem passieren können und jeder hätte genauso gehandelt. Die Sache war bereinigt und damit erledigt und vergessen. Als die Gäste am späten Nachmittag wegfuhr und die Ritterschaft sich ans Aufräumen machte, sprach schon niemand mehr davon.

»Wo ist eigentlich der Egon?«, fragte der kleine Kuno den kleinen Herbert. Sie waren mit dem Abbau der Tribüne beschäftigt.

Mini-Ritter Eberhard zog Nägel aus einem Brett und lachte. »Wenn ihr mich fragt, versucht der Andis neuen Rekord zu brechen. Vorhin hab ich ihn gesehen, wie er mit einer Kuchenplatte abgeschoben ist.«

Die Umstehenden lachten. »Schafft der nie!«

Und Mücke, der Becher einsammelte, meinte zur allgemeinen Erheiterung: »Wahrscheinlich liegt er längst irgendwo flach, neben seiner vollen Kuchenplatte.«

Bei dieser Ansicht blieben die Ritter. Auch als der kleine Egon zum Abendessen nicht erschien.

Gegen Ende der Mahlzeit trat Schulkapitän Ottokar